

Ein Segen für die Arbeiterklasse.

Der große Kriebel hat uns belehrt, daß gebrauchtes Fleisch der Nahrung bei weitem zuträglicher ist, als das gefochte. Jeder kann sich der Arbeiter Gehörtes nur selten verschaffen, obwohl gerade er den Meisten die meiste Zufuhr an kräftiger Nahrung zu liefern hat.

Durch eine Erfindung von außerordentlicher Einfachheit ist der Unmäßigkeit des Bratens mit einem Schlage abgeholfen. Ingenieur Kumpke konstruirte die sogenannten Schnellbräter, die sich von einem gewöhnlichen Bratgefäß nur durch einen Doppelboden und guten Dichtungseinschluß auszeichnen.

Dieser Kumpfische Schnellbräter, der sich in kurzer Zeit schon durch die Kochenparaffin bezichtigt macht, findet bei den Hausfrauen aus allen Ständen wohlgepflanzte Sympathien, für den Arbeiterthum aber und für des Arbeiters Geldbeutel dürfte er sich als große Wohlthat erweisen.

Aus der Provinz.

(D.) Magdeburg, 8. Oktober. Es wird uns geschrieben: Es dürfte Sie und Ihre Leser vielleicht interessieren, daß unter Garteninspektor Niemeyer, Herr Landsmann, in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich um die Verbesserung unserer Stadt und deren Umgebungen erworben hat, auf Antrag des Magistrats und mit einstimmiger Zustimmung der Stadtverordneten zum Gartenbirektor ernannt ist.

Man schreibt der Magdeburger Ztg.: Schon wieder ist das fiskalische Salzwerk zu Leopoldsdorf der Schauplatz eines Grubenunglücks gewesen, obgleich dasselbe nicht, wie in Preußen, nur unter der Aufsicht eines Direktors, sondern auch noch unter der Oberaufsicht eines verantwortlichen Meierbeamten steht. Der Todesfall, welchem in schneller Aufeinanderfolge als bisher noch weitere Unfälle folgen können, weil der Druck des an einzelnen Stellen wahrnehmlich mit der Luft in Berührung gekommenen Salzes täglich zunehmen muß, dürfte dadurch herbeigeführt sein, daß das am Hangenden sitzende Salz bereits jetzt, während der Salzförderung aus den Abbauebenen, schon hereinbricht.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Seehausen i. A. Dr. Hermann Franke ist unter Beförderung zum Oberlehrer an das Gymnasium zu Schleifungen versetzt worden.

Gerichtssaal.

Ein Schuldner, welcher bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung eine eigene außenstehende Forderung

einzieht, um die Beflagnahme derselben durch seine Gläubiger zu vereiteln, ist nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 4. September 1879 aus § 288 des Strafgesetzbuchs vom 4. September 1879 aus § 288 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, selbst wenn die von ihm eingezogene Forderung bereits fällig war. Allerdings findet der Appellationsrichter in Uebereinstimmung mit dem ersten Richter die Vollendung des Verbrechens, die Beiseitschaffung, schon in der Erhebung des Geldes seitens des Angeklagten, und es ist nicht zu läugnen, daß die bloße Tathandlung der Einziehung einer fälligen Forderung durch den berechtigten Gläubiger als ein Beiseitschaffen nur unter besonderen Umständen aufgefäßt werden kann, wenn nämlich durch die Beflagnahme der eingezogene Forderung zugleich dem Bereiche der Zwangsvollstreckung entzogen wird.

Literarisches.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger und Königl. Preussische Staats-Anzeiger in Nr. 289 vom 7. Decbr. 1878 schreibt: „Das „Illustrirte Post-, Telegraphen- und Eisenbahnhandbuch, herausgegeben von dem Postsecretär Rudolf Fehmer in Altenburg.“ Winterausgabe 1878/79, bekräftigt die Ansprüche, die an ein „für das Publikum“ bestimmtes derartiges Handbuch zu stellen sind: es ist übersichtlich und vollständig, verzeigelt, daß der Geschäftsmann in jedem gegebenen Falle nicht vergeblich Belehrung darin suchen wird. Der bei weitem größere Theil des Inhalts (von 48 Seiten 37) beschäftigt sich mit dem Postwesen und erstreckt sich auf das Postgebiet des Reichs, sowie auf Bayern, Württemberg, Oesterreich-Ungarn und Helgoland.

Bermittlertes.

Aus Veranlassung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus hat das Berliner Haupt-Telegraphenamt am Dienstag die ungewöhnlich große Zahl von 25000 Telegrammen zu bearbeiten gehabt, darunter etwa 300 amtliche Wahlmeldungen mit gegen 12000 Worten, und außerdem ungefähr 1000 Stück zum Theil lange Wahlzetteln für die hiesigen Zeitungen. Auch sind mittelst der Postpost am Wahltage 1000 Sendungen mehr als gewöhnlich befördert worden.

Unter den Geburtstagsbeschenken, welche dieses Jahr Kaiser Wilhelm der Kaiserin in Baden-Baden verehrt, befindet sich auch ein in Rom von einer jungen Künstlerin, Fräulein v. Preußen, im Auftrag des Kaisers gemalter großer dreilättriger spanischer Wandfries von nahezu drei Meter Höhe. Es ist dies nicht die erste tüchtige Arbeit, welche die Malerin in ihrem besonderen Fache des Stilllebens geliefert hat. Der Wandfries für die deutsche Kaiserin, welcher für das Schloß in Koblenz bestimmt ist, stellt auf dem mittleren Hauptplatze auf mattem Goldgrunde ein hohes graues, verschörreltes vieredriges Denkmal dar, auf dessen oberer Fläche eine goldene Urne ruht, aus der eine kleine Flamme hervorbricht, um welche Schmetterlinge hin- und herflattern. Von der einen Ecke des Denkmals walt ein dunkelrother Mantel herunter zu den mit einem Tigerfell bedeckten Stufen. Oberhalb des Fells zieht sich über das Bild querüber ein prachtvolles Gefährte der üppigsten Blumen und Süßrüche jeder Art, aufgeschüttelte Melonen, ebenfalls halbrunde rote Wassermelonen, Trauben jeder Art, in ganz vorzüglich naturgetreuer Nachahmung. Ähnlich wie auf dem Mittelbilde ziehen sich auf den beiden Nebenbildern große, sehr geschmackvoll arrangirte Fruchtgirlanden, in denen wieder die roten, prachtvollen aufgeschüttelten Wassermelonen eine Hauptrolle spielen, quer von oben nach unten über die ganze Breite der mattgoldenen gefalteten Leinwand. Zu ebener Erde ruhen auf dem Postamente unter den Fruchtgirlanden auf dem einen Bilde eine sehr lebhaft gehaltene Palette, auf der andern eine Mandoline. Das Ganze ist, wie unser römischer Korrespondent berichtet, hübsch und geschmackvoll erfinden, wahr und satt in der Farbe. Die Künstlerin hat überhaupt den Typus der südlischen Vegetation mit Verstand und Wärme aufgefaßt. Die Arbeit verleiht viel Geheiß. Die Bilder gingen wenige Tage vor dem Geburtstage der Kaiserin von Rom nach Baden-Baden ab, wo sie in ein schwarzes Gestell im Geschmack des Cinquecento eingefaßt werden sollten.

Der neue Stadthalter von Giesh-Lothringen, Herr v. Manteuffel, sucht sich auf jede mögliche Weise in Straßburg populär zu machen. So wird aus Straßburg gemeldet, daß Herr v. Manteuffel bei seinem gewöhnlichen Morgenposatzgang auf dem Brogplatz eine Anzahl Schulknaben begegnete. Auf die Frage, ob sie in die Schule gingen, antworteten die Knaben: „Ja!“ Die Frage des

Statthalters, ob ihre Schule noch weit sei, erwiderten die Knaben mit Nein. Herr v. Manteuffel sagte darauf: „Nun, dann geht hin und seid brav; ich werde sehr bald mal in eure Schule kommen und hören, ob ihr auch recht fleißig seid.“

Nach dreieinhalbjähriger Abwesenheit von Amerika ist der ehemalige Präsident General Grant am 20. September im Hafen von San Francisco gelandet. In der Zwischenzeit hat er alle fünf Erdtheile besucht und ist in den Hauptstädten aller civilisirten und vieler uncivilisirten Nationen von Kaisern, Königen, Präsidenten und Häuptlingen mit Auszeichnungen empfangen worden. Kein Wunder, daß bei dem für solche Ehren von gekrönten Häuptern höchst zugänglichen Amerikaner der Name Grant einen erneuten hohen Glanz bekommen hat. Dine Unterchied der Partei frömde dem am 20. eine aus allen Staaten Amerikas, selbst bis zum atlantischen Ocean sich erstreckende Menge in San Francisco zu seiner Begrüßung zusammen. Als um 1 Uhr Mittags das Zeichen gegeben wurde, daß der Grant von China nach Hause bringende Dampfer „Toto“ in Sicht sei, wurden sämtliche Geschäfte und Fabriken geschlossen, die Kanonen der verschiedenen Forts fingen an ihre Begrüßung zu donnern und etwa 5000 Menschen machten sich auf den Weg, um in einer aus tausend Dampfern, Segelbooten und Rudertähnen bestehenden Flottenflotte ihm entgegenzufahren. Die Straßen der Stadt glichen einem einzigen Festsaal. In keiner Stadt der Welt ist die Bevölkerung eine so bunte Mischung wie hier und so wechselten denn die Farben aller Nationen mit einander ab. Selbst die sonst den Weissen so feindselig gesinnten Chinesen schlossen sich nicht aus, kam doch Grant aus China und war vom Kaiser dort mit Auszeichnung empfangen worden. Die Begrüßung fand ohne Unterschied der Partei statt. Selbst in den offiziellen Empfangs-Komitees saßen Mitglieder beider Parteien friedlich neben einander. Daraus darf aber für die zukünftigen Chancen Grants als Präsidentschafts-Kandidat kein falscher Schluß gezogen werden. Er wird gefeiert als ein über den Parteien und außerhalb jeder politischen Aspiration stehender Name. Der „New-York Herald“, der ihn als solchen begeistert feiert, hatte ihm Tage zuvor noch gesagt, daß es eine öffentliche Kalamität wäre, wollte er wieder kandidiren. Seine Siege für die Erhaltung der Union und der Nindus, mit dem seine Reisen ihn umgeben, stellen ihn neben Washington. Deshalb müsse er auch wie Washington nicht die Hand nach einer dritten Präsidentschaft ausstrecken. Man sieht, man traut Grants Erklärung, nicht mehr kandidiren zu wollen, nicht recht.

Die große Monstranz des Klosters Einsiedeln dürfte eine der reichsten sein, welche die katholische Kirche besitzt, sie enthält: 320 1/2 Loth Gold, 1174 große Perlen, 303 Diamanten, 38 Saphire, 154 Smaragden, 857 Rubinen, 44 Granaten, 19 Amethyste. Die Monstranz in der Kapelle di san Verete auf dem Grabstein in Prag enthält 3333 Brillanten.

Der Aberglaube treibt hier und da noch eigentümliche Blüten. In einem schiffchen Gebrüderbüchlein sollte eine Verdrigung Nachmittags 2 Uhr stattfinden. Eben sollte sich der Zug in Bewegung setzen, als plötzlich die Nachricht kam, daß das Grab wieder aufgehauen sei, weil — erit eine Trauung stattfinden müsse, während welcher kein Grab offen stehen dürfe, und so konnte die Verdrigung erst Nachmittags 4 Uhr vor sich gehen.

Für unsere verehrten Leserinnen einige Indicationen über den Brauttag der künftigen Königin von Spanien. Man weiß, daß die Wöden der Zeit Louis XIII. in neuerer Zeit hier und da wieder aufgenommen worden sind. Der Trousseau der künftigen Königin von Spanien wird denn nun in der That eine gewisse Anzahl von Wöden im Geschmack jener Epoche enthalten. Wir erwähnen vor allen Dingen eine von China-blauem Sammet und opalfarbigem Satin, mit Silberreien von echten Perlen und mit Silberspitzen garnirt, die ohne Frage nicht in dem an Reichthum gewohnten Escorial Aufsehen erregen wird. Besonders sollen die silbernen Spitzen, mit denen dies Köstlich garnirt ist, von unbeschreiblicher Zartheit und Schönheit sein. Eine andere Robe ist von Seidenreiz, die Lalle und Wattinger der Robe selbst aus blauer Seide. Die Robe ist mit Streifen von alten Gold- und Silberspitzen garnirt. Die Königin von Belgien, die Tante der jungen Erbprinzessin Maria Christine, macht ihrer Nichte den Brautkoffer zum Geschenk. Derselbe ist von Brüsseler Spitzen, und in den Schleier eingewebt sieht man die Wappen der verschiedenen Königreiche, aus denen sich ehedem Spanien zusammensetzte. Das Brautkleid der künftigen Königin von Spanien wird aus einem Gewebe von weißer Seide und Silber bestehen und geschmückt sein mit gelblichen Guirlanden von Myrthen, Orangeblüthen und Lilien, — die Lilien als Wappen der Bourbonen. Die Kette der Lilien werden mit Diamanten verziert sein. Der Trousseau der künftigen Königin enthält überhaupt Dinge, die jede Dame in eine Wägerei des Entzückens versetzen könnten. Da sieht man unter anderem Tischlicher aus Batis mit ganz garter goldener Stickerei, welche die Wappen Spaniens und Oesterreichs darstellen; da sieht man Pionten-Mantel von Point d'Alençon, die ein kleines Vermögen darstellen. . . . Wir glauben, die kleinen Proben genügen, um zu beweisen, daß der Trousseau der künftigen Königin ein wenig an die Reichthümer der Habsburger zur Spanischen Zeit erinnert.

(Ein Schulzeugniß.) Es ist eine Thatsache, daß nicht alle bedeutenden Männer schon in ihrer Jugend den Flug abnen lassen, den sie später doch über die Köpfe und die Weiser der Menge hinweg nahen. Große Dichter sind in ihrer Knabenzeit von kurzsichtigen Pädagogen als

